Oertliches und Sächsisches.

Weitere Abnahme der Erwerbslosigkeit.

Ueber die Arbeitsmarktlage berichtet das Landesamt für Arbeitsvermittlung:

Die Abnahmebewegung des Angebotes auf dem Arbeitsmarkt setzt sich in bemerkenswertem Umfange fort. Vom 15. März 1927 bis 1. April 1927 hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 142 760 auf 110 874, also um 31 886, vermindert. Aus den Berichten der öffentlichen Arbeitsnachweise ist zu entnehmen, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften mit Ausnahme weniger Berufsgruppen allgemein bedeutend lebhafter geworden ist, so daß die Vermittlungstätigkeit eine starke Belebung erfahren hat. Bei den Oeffentlichen Arbeitsnachweisen Dresden und Leipzig wurden z. B. im Monat März 1927 zusammen 27 711 Stellen gegen 17 670 im Jahre 1926 besetzt.

In der Landwirtschaft hält die Nachfrage nach jungen männlichen und weiblichen Arbeitskräften so stark an, daß die Beschaffung weiblichen Personals bereits auf Schwierigkeiten stößt. Steinindustrie, Ziegeleiindustrie und Baugewerbe bleiben befriedigend aufnahmefähig. In der Metallindustrie ist ebenfalls, insbesondere beim Werkzeug- und Textilmaschinenbau, sowie bei der Fahrradherstellung, die Nachfrage stark, auch hier besonders nach jüngeren Kräften. Die Textilindustrie hat auch weiterhin einen dauernden Bedarf an Fachkräften; insbesondere an weiblichen. Für die Kammgarnspinnerinnen reicht das vorhandene Angebot kaum zu. Im Ledergewerbe beginnt ebenfalls eine Belebung der Nachfrage sichtbar zu werden, insbesondere für Arbeitskräfte der Kraftwagenausrüstung. Im Nahrungsmittelgewerbe ist ein Stillstand eingetreten. Hier nimmt das Angebot eher etwas zu. Im Bekleidungs- und im Holzgewerbe ist dagegen die Nachfrage bei sinkendem Angebot gestiegen. Im Gastwirtsgewerbe wird die Vermittlungstätigkeit infolge der bevorstehenden Saison sichtbar lebhafter. Transport- und Verkehrsgewerbe, der Markt für ungelernte Kräfte nehmen an der Entspannung der Arbeitsmarktlage in den Industrien der Konsumgüterherstellung steigenden Anteil. Für den Markt der kaufmännischen und Bureauangestellten hat der Quartalswechsel zunächst einen Zustrom gebracht. Die Nachfrage beschränkt sich vorwiegend auf jüngere Kräfte und auf Stenotypistinnen. Sie ist gegenüber dem Angebot an männlichen Kräften äußerst gering.

— **Reichsgerichtsrat Krüger** ist zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Königsberg i. Pr. ernannt worden.

— **Todesfälle.** Wie erst jetzt bekannt wird, verstarb am 8. April im Ortsteil Laubegast im 79. Lebensjahre Forstwirt Paul Magnus Bruhm, ehem. Vorstand der Staatsforstämter Halbendorf, Bienenmühle und Langebrück, Oberleutnant d. L. a. D. und Mitkämpfer von 1870/71. — Am Palmsonntag verschied Major Curt Büttner-Wobst im Alter von 69 Jahren. Der Verstorbene gehörte früher längere Zeit dem Aufsichtsrat des Aktienvereins Zoologischer Garten an.

— **Leipzig Sitz der Deutschen Verkehrsfliegerschule.** Die Kommission, die in den letzten Monaten für die deutsche Verkehrsfliegerschule in Staaken einen neuen geeigneteren Platz und Uebungsgelände sucht, hat die dafür in Frage kommenden Flugplätze in Stettin, Schwerin und Leipzig, eingehend auf ihre Verwendbarkeit besichtigt. Die Kommission ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der Leipziger Luftshafen nicht nur als einer der besten Plätze in Deutschland bekannt ist, sondern, daß er wegen seiner zentralen Lage zunächst in Betracht gezogen werden soll. Die Entscheidung, ob Leipzig zum Ort der deutschen Fliegeraushildung gemacht werden soll, wird letzten Endes bei den Leipziger Stadtverordneten liegen, und von der Genehmigung eines Kostenbeitrags für obige Zwecke abhängen.

— **Geschäftszeit in den städtischen Kanzleien und Kassen am Ostersonnabend.** Nächsten Sonnabend sind die städtischen Kanzleien nur bis 12 Uhr, die städtischen Kassen nur bis 11 Uhr vormittags für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet.

— **Der Streik der Kraftdroschkenführer.** An der Lage, wie sie im Mittwoch-Abendblatte mitgeteilt wurde, hat sich noch nichts geändert. Die Arbeitgeber haben die Verbindlichkeitserklärung des ergangenen Schiedsspruchs beantragt, die in den allernächsten Tagen erfolgen dürfte.

— **Verfall des historischen Brunnens im Großen Garten.** Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben: „Die Besucher des Großen Gartens müssen seit einigen Jahren die betrübende Wahrnehmung machen, daß der über 100 Jahre alte historische Brunnen Ecke Süd- und Querallee immer mehr seinem Verfall entgegengeht und seit einigen Wochen ganz versiegt ist. Dieser Brunnen ist das beste fließende Trinkwasser in der Stadt und erquickt an heißen Sommertagen Tausende von jung und alt, die ihren Durst dort stillen. Die vielen Schulklassen, die durch den Großen Garten geführt werden, werden in diesem Sommer den versiegten Brunnen am schmerzlichsten vermissen. Fehlt der Gartenverwaltung der Blick für diese dem Volkswohl dienende Einrichtung oder ist der sächsische Staat derart verarmt, daß er der Gartenverwaltung die Reparaturkosten für die Instandsetzung des Brunnens verweigert?"

— **Neue direkte Verbindung nach Karlsbad.** Ab 15. April verkehrt im D-Zug 62 ab Berlin Anhalter Bahnhof ein direkter Wagen 1. bis 3. Klasse Berlin—Karlsbad über Dresden—Bodenbach—Komotau, der bis zum regelmäßigen Verkehr des Bäderzuges Berlin—Karlsbad im neuen Fahrplan die Reise nach Karlsbad ohne Umsteigen vermittelt. Der Lauf des Wagens ist folgender: ab Berlin Anhalter Bahnhof 8,02 vormittags, an Dresden 11,22, ab 11,45 mit dem Berlin—Wiener D-Zug bis Bodenbach, an 12,52, weiter mit D-Zug ab Bodenbach, 1,37, an Aussig 2,00, an Teplitz-Schönau 2,26, an Komotau 3,35, an Karlsbad 4,55 nachm. Rückverbindung: ab Karlsbad D-Zug 8,38 vorm., ab Komotau 9,53, ab Teplitz-Schönau 10,52, ab Aussig 11,16, an Bodenbach 11,40, ab 12,44 mittags mit D-Zug, an Dresden 1,45, ab 2,06, an Berlin Anhalter Bahnhof 5,14 nachm.

— **4. Verkehrstruppen-Gedächtnistag und Wiedersehensfeier Dresden 1927.** Nach einer Pause von drei Jahren soll in Dresden wieder ein Ehrentag für die ehemaligen Angehörigen der Verkehrstruppen abgehalten werden. Der Arbeitsausschuß plant, die Kameraden der Eisenbahn-, Flieger-, Luftschiffer-, Kraftfahrer-, Nachrichten- (Telegraphen-) und Vermessungstruppen des früheren deutschen Heeres für den 25. und 26. Juni nach der sächsischen Landeshauptstadt zusammenzurufen, um der gefallenen Helden zu gedenken und den alten Kameraden einige frohe Stunden der Erinnerung zu bereiten. Sonnabend den 25. Juni: Gedächtnisfeier und Kommers mit Festball. Sonntag den 26. Juni: Sonder-Dampferfahrt nach Königstein, Besichtigung der Festung usw. Abends Ufer- und Höhenbeleuchtung, Feuerwerk auf der Elbe. Auskünfte erteilt und Anmeldungen nimmt schon jetzt entgegen Hans Reschke, Dresden-N. 6, Friedensstraße 23, Ruf 57 008.

Unsere Osternummer erscheint am Sonnabendnachmittag

Sie liegt 2 Tage auf und bietet somit eine besonders günstige Werbemöglichkeit. Anzeigen für diese Ausgabe erbitten wir uns bis Gründonnerstag mittags 12 Uhr. Familien-Anzeigen werden auch Karfreitag vormittags von 11—12 Uhr, sowie am Sonnabend bis 9 Uhr vormittags angenommen.

Verlag der Dresdner Nachrichten

— **Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.** Die diesjährige Mitgliederversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, die in Dresden am 25. und 26. Juni stattfindet, wird mit einer Sitzung des Kuratoriums des in Dresden befindlichen Kaiser-Wilhelm-Institutes für Lederforschung verbunden sein. Wahrscheinlich wird auch eine Sitzung des Senats der Gesellschaft stattfinden. Aus Anlaß der Mitgliederversammlung wird der bekannte Vererbungsforscher, Prof. Dr. Erwin Baur, einen Vortrag über „Die experimentelle Erzeugung leistungsfähiger Rassen unserer Kulturpflanzen" halten. Außerdem sind eine Reihe gesellschaftlicher Veranstaltungen seitens der sächsischen Staatsregierung und der Dresdner Stadtverwaltung in Aussicht genommen.

— **Ein Kind aus der Elbe gerettet.** Am Mittwochnachmittag in der vierten Stunde stürzte am Terrassenufer ein unbewacht spielender, bei seinen Eltern in der Friesengasse wohnhafter vierjähriger Junge unweit des ehemaligen Gondelhafens in die hochgehenden Fluten der Elbe. Er wurde hierbei unter einen dort verankerten Kohlenkahn getrieben und kam auf der anderen Seite wieder an die Oberfläche. Der diensttuende Bootsmann des Personendampfers „Schandau" rettete unter eigener Gefahr das Kind, das in das Johannstädter Krankenhaus übergeführt wurde.

—* **Verein der Klein- und Mittelrentner Sachsens, e. V.** Die Mitglieder von Dresden und Umgegend hielten unter Leitung des Landesverbandsvorsitzenden Böttger am 8. April ihre Monatsversammlung ab. Sie nahm Stellung zu der kürzlich stattgefundenen Tagung des Deutschen Rentnerbundes in Dresden und erklärte folgendes: Für ein Rentnerversorgungsgesetz können sich die Kapitalrentner nicht einsetzen, weil dadurch das Aufwertungsgesetz — wenn auch nur stillschweigend — anerkannt wird, weil sie ein Recht auf ihr weggenommenes Eigentum haben, weil sie nicht zu Almosenempfängern herabgewürdigt sein wollen und weil sie damit zustimmen würden, daß ihren Kindern das väterliche Erbteil zunichte [illegible] wird.

— **Der Bund für Deutsche Kirche** veranstaltet für die Gaue Sachsen und Thüringen am zweiten und dritten Osterfeiertag ein Gautreffen in Gera. Als besonders wichtig sei hervorgehoben der Vortrag des Pfarrers Rothmann, Mitglied der Thüringer Synode: „Warum nicht Deutscher Glaube, sondern Deutsche Kirche?", des Geh. Reg.-Rats Gerstenhauer, Mitglied der Thüringer Synode: „Deutsches Leben", die Festansprache des Bundesführers, Hauptpastors Andersen, und endlich die Deutschkirchliche Ostermette in der Schloßkirche zu Gera. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Chemnitz, Flemmingstraße 6.

Im Vorübergehen.

Das unsichtbare Dresden.

Stelle dir vor, lieber Leser, du hättest in Kuhschnappel oder Unwürde das Licht der Welt erblickt statt in Dresden; dann würdest du so um die Zeit der ersten Liebe herum, das heftige Verlangen empfinden, einmal die Hauptstadt deines engern Vaterlandes zu sehen. (Wenn dich deine Eltern nicht etwa so verwöhnt haben, dich schon früher einmal mitzunehmen.) Oder, noch einfacher: stelle dir vor, daß du als Fremder nach Dresden kommst. Hast du alle Sehenswürdigkeiten, mit oder ohne Stern, und einschließlich der weißen Verkehrsstriche an den Straßenkreuzungen, gewissenhaft ausgestanden, so möchtest du einmal etwas anderes von Elbflorenz sehen als nur Kunst oder Historia. Etwas mehr lebendige Gegenwart. Du möchtest dir vielleicht einen Begriff daron machen, ob die Damenwelt hier hübscher anzusehen ist, als anderswo, ob die geraden Beine dominieren oder ihr Gegenteil, und — na, überhaupt und so ... Als harmloser Fremder gehst du dann zum nächsten Verkehrspolizisten und erkundigst dich, von welchem Punkte aus du deine Ortskenntnis in der angedeuteten Richtung erweitern könntest. Aber selbst unsere so ausgezeichnet geschulte Verkehrspolizei würde dir die Antwort schuldig bleiben müssen. Einfach deswegen, weil es solche Aussichtspunkte in Dresden kaum gibt. Da setzt du dich denn trauernd in ein Café oder Restaurant in der Prager Straße, um wenigstens von da aus einen Blick ins volle Menschenleben zu werfen. Doch: es nutzt dir wenig, dich ans Fenster zu setzen, denn es hängt eine mehr oder weniger dichte Gardine davor! Wozu, fragst du, diese feindliche Gardine? Warum soll der Fremde nicht auf die Straße sehen dürfen? Oder sind die Besucher der Lokale zu schämig, sich von den Leuten draußen sehen zu lassen?

Es fehlt in Dresden an einem gutgelegenen Lokale, von dem aus der Fremde Leben und Treiben der Stadt beobachten kann. Da das aber so ist, sollten wenigstens die paar Gaststätten im Innern der Stadt die Aussicht nicht künstlich versperren. Andere Großstädte — besonders auch im Auslande, — sind darin weniger „zugeknöpft". Man denke an die hübschen Cafés in Berlin, Paris, Brüssel und anderen Städten, in denen man sozusagen auf der Straße sitzt. Man läßt die Fenster nach der Straße zu unbedeckt; der Besucher erhält einen Eindruck vom Straßenleben; er erfreut sich an der Eleganz der Damen und sieht auch sonst noch manches, was ihm nicht uninteressant dünkt. Wie so denn das Straßenleben überhaupt ein Spiegelbild der Stadt gibt. Und in puncto Eleganz brauchen wir uns ja in Dresden gewiß nicht vor anderen Städten zu verstecken. H. K.

Gerade Sie

sollten es wissen, daß der Arbeitsnachweis im Dienste der Wirtschaft steht. Die Vermittlung erfolgt durch Fachleute nach dem Grundsatz bester Eignung.

Anruf: 25881 u. 24831

Den Freund in guten und in bösen Zeiten,
Du suchst ihn schwer.
Nur Oronosowein ist Freund in beiden!
Was willst Du mehr!!

ORONOSOWEIN, feurig süß 1/1 Fl. RM. 2.45 einschl. allem.

C. SPIELHAGEN, Annenstr. 9, Fil.: Bautzner Str. 8, Galeriestr. 6

§ Maßhalten ist eine alte Lebensregel, die auch für die Verwendung der von Hausfrauen und Feinschmeckern geschätzten Maggi's Würze gilt. Maggi's Würze ist stark konzentriert und deshalb sehr ausgiebig. Schon wenige Tropfen, die erst vor dem Anrichten beigefügt werden, verleihen faden Suppen, Soßen, Gemüsen usw. vollendeten Wohlgeschmack.

liche Bildnis „Kranker Knabe". Bei aller Wahrheit seiner harten und unnachgiebigen künstlerischen Persönlichkeit hat sich der Maler doch weiterentwickelt. Neuere Gemälde, von 1922 ab etwa, klingen reiner und angenehmer, werden gelegentlich im besten Sinne dekorativ, wie die „Kressen", oder fast sachlich gegenstandstreu, wie die Dorfbilder. Immer aber spricht große Form, eigenwillige Kraft, reine Bildmäßigkeit der Motivverarbeitung aus den strengen Werken eines Willensmenschen und wegweisenden Künstlers. F. Z.

† **Auszeichnung.** Die Akademie der bildenden Künste hat mit Genehmigung des Ministeriums des Innern den im Jahre 1926 für Figuren- und Tiermaler ausgeschriebenen „Großen Staatspreis" von 3000 RM. dem Studierenden Fritz Skade verliehen.

†* **Bautzner Konzertleben.** Die um das Bautzner Kunstleben hochverdiente Vereinigung der Kunstfreunde, e. V., hatte mit einem Kammersinfoniekonzert, ausgeführt von Mitgliedern der Staatskapelle (Striegler-quartett) unter Leitung von Kapellmeister Hermann Kutzschbach, besten Erfolg. Zur Aufführung kam die Kammersinfonie von Wolf-Ferrari, das Siegfried-Idyll von Richard Wagner in der Originalbesetzung für 13 Soloinstrumente und als Erstaufführung das Kammerkonzert Werk 49 für Violine, Flöte, Horn und fünf Nebeninstrumente von Theodor Blumer. Die Dresdner Gäste, insonderheit Theodor Blumer, der selbst am Flügel mitwirkte, wurden herzlich gefeiert. — Die Vereinigung schließt das zweite Vereinsjahr mit einem Beethoven-Abend. Ausführende sind Kammersänger Georg Zottmayr, Fritz Hüttig, Martin Bauer und Kurt Schröder.

†* **Ein Bildwerk über den Dom zu Meißen.** Zur bevorstehenden Jahrtausendfeier der Stadt Meißen beginnt jetzt ein von vielen Seiten oft gewünschtes Bildwerk über den Dom zu Meißen zu erscheinen. Herausgeber ist der Architekt Julius Schubert in Meißen. Das Werk wird etwa 100 Kunstblätter enthalten und in acht bis neun Lieferungen vollständig sein. Der Dom zu Meißen gehört zu den ehrwürdigsten und schönsten Denkmälern alter deutscher Kultur und das Bildwerk gibt in ausgezeichneten Aufnahmen eine lebendige Anschauung von seinem Aeußeren und Inneren wie der Fülle seiner künstlerisch so bedeutenden Statuen.

†* **Der Walther-Altar in Schandau.** Nach Zusicherung namhafter Geldbeträge von Behörden und Gemeindegliedern wird es nun endlich möglich sein, den wertvollen Walther-Altar, der früher (bis 1760 etwa) in der Kreuzkirche, alsdann in der Annenkirche zu Dresden gestanden hat, in der Stadtkirche zu Schandau aufzustellen. Damit wird ein lang gehegter Wunsch der kunstverständigen Welt erfüllt, die schon seit Jahren auf die Wiederherstellung dieses bedeutenden Werkes der Spätrenaissance wartet. Jedenfalls gebührt auch der Kirchgemeindevertretung zu Bad Schandau ein besonderer Dank, daß sie in rechter Würdigung des ihr zuteil gewordenen wertvollen Geschenkes die Aufstellung gefördert hat.

†* **Organistenschule für die Wartburgstadt.** Die evangelische Kirchengemeinde in Eisenach beschloß, eine Organistenschule mit einem Kostenaufwande von 100 000 M. einzurichten, da sich durch die Aufhebung der Thüringer Lehrerseminare und die veränderte Gestaltung der Lehrerausbildung die Notwendigkeit einer solchen Schule erwiesen hat. Voraussichtlich wird die schon mehrere Jahrhunderte alte Kreuzkirche auf dem alten Friedhofe zu diesem Zwecke umgebaut werden.

†* **Der Marburger Glockenkrieg.** Zu den wenigen, vollständig aus dem Mittelalter bewahrten Geläuten gehört das der Marburger Elisabethkirche, dessen älteste Glocke dem 13. Jahrhundert entstammt. Während des Krieges wurde es als historisches Denkmal geschont. Kürzlich kam aus Marburg die alarmierende Nachricht, die Glocken seien, um sie einer Stimmprobe zu unterziehen, auf Anordnung des preußischen Hochbauamtes vom Turm heruntergenommen worden. Drei der Glocken sollten im Ton verändert werden; da das nur durch Ausbohren möglich ist, würde damit die Harmonie des Geläutes, als eines historischen Denkmals zerstört, und die einzelnen Glocken als Kunstdenkmäler wertlos gemacht werden. Nunmehr wird aus Marburg gemeldet, daß auf den Protest der Bürgerschaft hin im Hessischen Landtag einstimmig beschlossen wurde, die Glocken aus Bautzen, wo sie umgestimmt werden sollten, zurückzuziehen.

†* **Das Lebenswerk eines russischen Sprachforschers.** Eduard Karlowitsch Piekarski in Leningrad, Verfasser des ersten „Wörterbuches der Jakutischen Sprache", feierte unlängst unter der Aegide der Leningrader Akademie der Wissenschaften das 45jährige Jubiläum seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Das Jakutische Wörterbuch ist nach der „Literatur" sein Lebenswerk. Piekarski hat daran während seiner Verbannung in Ostsibirien in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts zu arbeiten begonnen, der erste Teil erschien 1899 in Jakutsk, sowie 1907 als Publikation der genannten Akademie. Jetzt ist das große Werk endgültig fertiggestellt. Voraussichtlich wird das Wörterbuch in den nächsten Jahren im Druck erscheinen, wozu von der Jakutischen Sowjetrepublik Mittel bereitgestellt sind. Die türkisch-tatarische Völkergruppe der Jakuten, wohnhaft im nordöstlichen Sibirien, haben eine sehr altertümliche Sprache. Den Forschungen Piekarskis wird auch von der deutschen Wissenschaft viel Interesse entgegengebracht. Piekarski vollendet 1928 sein 70. Lebensjahr.

Seltsame deutsche Friedhöfe.

Von Max Zeibig.

Die sächsische Lausitz darf sich rühmen, neben den in ihrer Anlage und stillen Eindringlichkeit bemerkenswerten Friedhöfen von Herrnhut und Kleinwelka, zwei der eigenartigsten deutschen Friedhöfe ihr eigen zu nennen.

Wer Bautzen sowohl als die schöne, wie auch historische Stadt besucht, muß die Nikolairuine und den in ihr liegenden Friedhof sehen. Wie feierlich ist es hier, wo die Toten bei den zerbrochenen Steinen ruhen, wo die gotischen Pfeiler und Bogen hoch auf zum Himmel streben, wo durch das verbliebene Maßwerk Licht und Vögel spielen, und wo ein verwettertes Kreuz noch vom Ursinn des Bauwerkes redet! Die im Anfang des 15. Jahrhunderts gestiftete Kirche wurde 1620 zerstört. Während der Belagerung durch die Schweden wurden auf dem dazugehörigen Kirchhof Wälle und Schanzen aufgeworfen. Recht wüst muß es um 1650 dort ausgesehen haben; denn ein amtmännliches Edikt besagt, „daß auf dem Kirchhof zu St. Nikolai niemand mit Pferden oder sonst beim Abhüten des Grases sich betreten lassen solle". Heute ergreift das Bild. Zwar sind die Grabsteine durchaus nicht von besonderer Art; aber es gibt hier erlebte Stimmungen, die man nicht in der Erinnerung auslöschen möchte: Wenn der Frühling über den Gräbern und der Ruine blüht, wenn sommerliches Abendrot die Pracht der Rosen übergoldet, wenn Mond und Sternenlicht mildern, was der Tag unerbittlich sichtbar macht, wenn schließlich der Schnee einen tröstlichen Mantel über Grab und Kreuze wirft. Schön ist aber immer der Ausblick zur Ortenburg mit dem wechselvollen Spiel der Hausfronten, der Blick zur Kapelle, die drüben auf dem Proitschenberg über dem Tale steht, wo die Spree über das Wehr rauscht und tagaus, tagein ihr Lied singt.

In ähnlicher Form sehen wir den Friedhof auf dem Oybin; auch hier ruhen die Toten unter den Steinen einer mächtigen Ruine. Die alte Vaucluse Karls des IV. ist es, der Zölestiner-Mönche hierher zu Burg und Kloster rief. Aber längst sind Kreuz und Burg und Mönchsgebet vergessen. Nur der Wald schenkt noch Ruhe und Geborgenheit. Wenn er nächtens aufrauscht, ist es, als klängen Mönchsgesänge und Litaneien herauf, als wehe Weihrauchduft um Kreuz und Blumen. Die Menschen achten des am Tage kaum. Sie lärmen fröhlich über die Gräber hinweg und ziehen zur berühmten Wirtschaft. Vielleicht verweilen sie eins bei jenem Grabstein, der die ganze Lebensgeschichte eines Ehepaares erzählt, wenn er berichtet, daß da ruhen „Johann